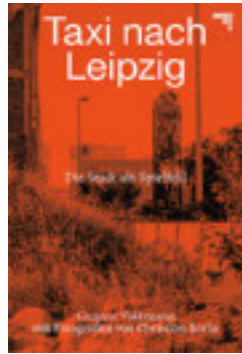


Taxi nach Leipzig

Die Stadt als Spielfeld



An Sprachgewalt krankt er keineswegs, der Blick, den Gunnar Volkman durch die Fenster des „Taxi nach Leipzig“ auf seine Wahlheimatstadt wirft. Kaum ein Wort doppelt sich in diesem spielerischen Abriss der Geheimhauptstadt des Freistaats im mittleren Osten. Zum Spielfeld mit zahlreichen, nicht immer konsistenten Regeln erklärt der in Duisburg geborene Architekt, der gleich nach der Wende die Chancen Leipzigs erkannt und ergriffen hat, die Stadt. Sie wird in seinem Buch Schauplatz einer Partie Weltmonopoly oder -dystopie; Spielarten kennt – beziehungsweise erfindet – Volkman viele: vom Gesellschafts- übers Kinder-, Macht-, Illusions- bis hin zum Endspiel.

Bisweilen jedoch gehen auf den über 400 Seiten die Bezüge verloren. Die Melange aus fiktiven Sequenzen, beinahe metaphysischer Rückkopplung von Globalpolitik an Geistesgeschichte und dem weiten Brückenschlag zur Architektur vibriert vor Wollen, verirrt sich jedoch mitunter im Kosmos der Zusammenhänge. Wo Volkman andernorts mit der poetischen Leichtfüßigkeit eines Seiltänzers die physischen und metaphysischen Gefilde (s)einer Stadt zu verbinden vermag, entgleiten ihm im Hörsaal der Philosophischen Fakultät bisweilen die argumentativen Stränge; sie dröseln zu den Enden hin auf. Zudem gerät insbesondere das eigene Steckenpferd – konkrete Raum- und Projektbeschreibungen – zu bedauerlich rezitativen Passagen.

„Taxi nach Leipzig“ zeigt – wenngleich dezidiert erst im Schlussakkord, der seltsamerweise mit einer Art Negation des Vorhergeschriebenen eingeläutet wird – jene einzigartige Spielweise auf, die sich hier, und Volkman wird nicht müde zu betonen: noch, bietet. Nicht für Investoren oder Start-up-Stars, sondern für Prinzipien der Nachhaltigkeit, der zivilgesellschaftlichen Solidarität und der Freiheit der Künste. Aus dem Ruhrpott in die ostdeutsche Tagebaulandschaft gekommen, entdeckte und erkundete Volkman einen Möglichkeitsort, der sich über die Jahre des Vertrautwerdens hinweg entfaltet – und zur Paralleloption für die Misslagen des Großen Ganzen geriet. Leipzig ist, so lässt sich dieses Buch lesen, dank

seiner Offenheit weiterhin eine zukunftsfähige Stadt. Es verfüge über eine Resilienz, die im globalen Marktgeschehen als zart glimmende Hoffnung fortbestehe. Darüber, ob der herausfordernde Habitus, in den gewandt diese Feststellung auftritt, der Botschaft zuträglich ist, lässt sich streiten. Intellekt ist zwischen den Buchdeckeln in jedem Fall reichlich zu finden. Es zündeln assoziative Feuerwerke, mitunter schwer zugänglich – zumal für Nicht-Leipzig-Vertraute.

Beiläufig und von prägnanter Stärke sind die Fotografien von Christian Rothe eingeflochten. Sie behaupten nichts, sind weit mehr als illustratives Beiwerk, sondern halten ganz eigen fest: gebrochenen Asphalt, glotzende Plakatwände vor einstiger Größe, Spielstraße, Gebrauchtwagenhändler – einen Zwischenzustand von Aufbruchstimmung. Wo der Text ins Gedankliche ausschwingt, bleiben sie im Konkreten – und erden die Partie.

Als Objekt überzeugt das Buch. Handlich im Format, angenehm in der Haptik, mit jener unaufgeregten Sorgfalt gestaltet, die man dem kleinen Weimarer Verlag MBooks hoch anrechnen darf. Es gehört Mut dazu, ein derart essayistisches Experiment nicht nur zu veröffentlichen, sondern ihm auch gestalterisch Raum zu geben. Schade nur, dass sich die Bindung bereits bei einer reinen Schreibtischlektüre aus dem Leim löste – ein materieller Widerspruch zur Ambition, die das Buch zusammenhält.

Für „Taxi nach Leipzig“ reicht es nicht, die Hand zu heben, die Karosse heranzuwinken und den roten Ziffern beim rapide ansteigenden Sichbetragen zuzusehen. Ratsamer wäre, sitzen zu bleiben, eine weitere Runde zu drehen, die Schlagschatten auf Auenwald, Uniriesen und Trümmerberge ein ums andere Mal über die innere Mattscheibe flirren zu lassen. Am Ende steht, dass dies nicht das Ende sei. Dass das Spiel zum Nichtgewinnen gemacht und die Würfel womöglich gezinkt sind. Alle an einen Tisch – oder auf die Rückbank – und hinein in die Night on Earth, zwischen Pleiße und Elsterwehr. **jl**

Taxi nach Leipzig

Die Stadt als Spielfeld

Von Gunnar Volkman

416 Seiten mit 112 Abbildungen, 26 Euro

M Books, Leipzig 2025

ISBN 978-3-944425-57-3

Typology Review No. IV

Casablanca, Genoa, Tbilisi, Tashkent

Gemächlich surrt die T2 von Sidi Bernoussi nach Ain Diab Plage, dem Atlantik entgegen. Ihr Signalton legt sich wie ein akustischer Takt über die Stadt und rhythmisiert den Alltag. Casablancas Straßenbahn, Rückgrat eines der größten Tramnetze Afrikas, bietet den Einstieg in eine urbane Realität, die durch alltägliche Routinen, informelle Regeln und räumliche Improvisationen strukturiert ist, die sich gegen ihre ursprüngliche Planung wenden. So sind zur Fahrscheinkontrolle alle Haltestellen mit personalüberwachten Drehkreuzen ausgestattet – ein Ende für den Zugang, das andere für den Ausgang. Doch diese Ordnung wird im Alltag performativ verschoben. Fahrgäste übertreten das Rillengleis, passieren die Kontrolleure beiläufig und verkürzen Wege – nicht aus Protest, sondern aus pragmatischer Selbstverständlichkeit.

Dieses Prinzip der Umdeutung zeigt sich weit der Umsteigestation Mdakra/lbn Tachfine auch in der Architektur. In den 50er-Jahren entwickelten Candilis, Woods und Bodiansky im Büro



ATBAT Afrique Wohnbauten, die sich an vernakulären Typologien orientierten und den Wohnungsmangel der wachsenden Metropole lindern sollten. Doch die vertikale Kasbah mit ihren offenen, gestapelten Patios erwies sich für die Realität großer Familien als unpraktisch. Die Bewohner reagierten: Patios wurden geschlossen, Räume neu organisiert, Volumen verdichtet. Auch Echochards angrenzende horizontale Stadt der eingeschossigen Patiohäuser erscheint heute als gebautes Archiv solcher Aneignungsprozesse. Wie beim Überqueren der Gleise zeigt sich darin eine subtile Form städtischer Selbstermächtigung. Leise, beharrlich und zutiefst urban.

Dieser sich ständig verändernden Identität und Ordnung von Stadt begegnet die Publikation „Typology Tashkent, Genoa, Tbilisi, Casablanca. Review No. IV“ mit gebäudetypologischen Studien und morphologischen Kartierungen unterschiedlichster Metropolen. Im Gegensatz zu Steven Holls Untersuchungen der frühen 1980er-Jahre von Haustypen Nordamerikas oder der Alphabetical City untersuchen die Basler Architekten Emanuel Christ und Christoph Gantenbein in

diesem Langzeitprojekt spezifische Stadträume: Band 2 widmete sich 2012 Hong Kong, Rom, New York und Buenos Aires, Band 3 drei Jahre später Athen, Paris, Sao Paulo und Delhi (beide Bände sind wieder lieferbar). Band 4 fokussiert nun Tashkent, Genua, Tbilisi und Casablanca.

Für Christ und Gantenbein ist Typologie ein Instrument, um das reziproke Verhältnis von Architektur und Stadt lesbar zu machen. Zugleich dient es ihnen in ihrer architektonischen Praxis als Werkzeug für den „typologischen Transfer“ in der Gestaltung zeitgenössischer Städte. In einer typologischen Untersuchung der Stadt wird ein Ausschnitt der Wirklichkeit durch selbst gewählte Regeln begrenzt. Nur bestimmte Typen werden ausgewählt und detailliert analysiert, wodurch die Stadt wie ein geschlossenes System erscheint; alles außerhalb dieses Rahmens bleibt methodisch ausgeblendet. Die Publikation operiert hier bewusst als Momentaufnahme, denn viele der erfassten Gebäude sind unter besonderen Umständen entstanden. Mit Hilfe dieser produktiven Illusion suggerieren die Autoren Stadt als eine systematisch lesbare Ordnung. Diese Illusion ist jedoch kein Fehler, sondern eine Arbeitsbedingung, die Erkenntnis ermöglicht, indem sie Komplexität reduziert und Relationen sichtbar macht.

Im Quartformat präsentieren 316 Seiten unterschiedliche Ordnungen von Stadt. Nach einleitenden Essays zu den vier Städten folgen Schwarzpläne, die die urbanen Strukturen vergleichbar machen. Die Typologien sind wie überformatige Karteikarten auf Doppelseiten angelegt: Einer Seite mit großzügig ausgelegten Grundrissen steht eine dicht gesetzte zweite gegenüber mit Fotografien, Texten, Lageplänen und einfachen Axonometrien. Im letzten Drittel öffnet eine doppelseitige Fotostrecke den Blick auf Szenen des Alltäglichen und richtet die Aufmerksamkeit auf das urbane Umfeld – sachlich, klar und beobachtend, wie der Band selbst es intendiert. **Thomas Reinke**

Typology Review No. IV

Casablanca, Genoa, Tbilisi, Tashkent

Von Emanuel Christ und Christoph Gantenbein

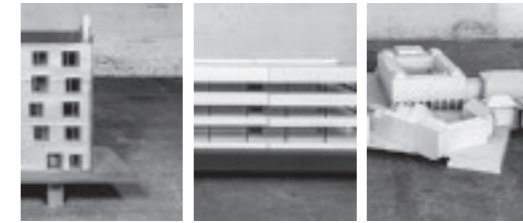
316 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 58 Euro

Park Books, Zürich 2025

ISBN 978-3-03860-408-2

Christ & Gantenbein

Projects I-III



Die dreibändige Publikation „Christ & Gantenbein: Projects I-III“ versammelt das Werk des Basler Büros aus mehreren Jahren Praxis und Forschung. In einer Zeit, in der architektonische Produktion oft durch schnelle Bildzirkulation geprägt ist, wirkt die Sammlung der Projekte wie eine bewusste Verlangsamung. Sie ermöglicht einen konzentrierten Blick auf ein Werk, das sich durch klare Entwurfsstrategien und eine intensive Auseinandersetzung mit dem architektonischen Umfeld auszeichnet.

Das Büro, gegründet von Emanuel Christ und Christoph Gantenbein, zählt zu den prägenden Architekturbüros der europäischen Gegenwart. Seine Projekte zeichnen sich durch die Einbeziehung im städtebaulichen Kontext, architektonischer Typologie und historische Referenzen aus. Anstatt auf spektakuläre Formgestalten zu setzen, entwickeln die Architekten ihre Gebäude aus der Analyse bestehender Strukturen und aus der Weiterführung architektonischer Traditionen. Viele ihrer Projekte entstehen aus Wettbewerben und bewegen sich häufig im Spannungsfeld von Bestand und Neubau, wodurch Fragen der Transformation und Weiterentwicklung von Architektur eine besondere Bedeutung erhalten. Neben der praktischen Arbeit ist auch die theoretische und akademische Auseinandersetzung ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, etwa durch Publikationen, die den Entwurfsansatz von Christ & Gantenbein im architektonischen Diskurs verorten.

Die Monographie gliedert sich in drei Bände, die jeweils einen eigenen Schwerpunkt setzen. Gemeinsam bilden sie weniger ein klassisches Werkverzeichnis als vielmehr eine umfangreiche Dokumentation der Arbeitsweise des Büros. Projekte werden in Form von Fotografien, Zeichnungen, Plänen und Modellen präsentiert und durch kurze Texte begleitet, die die Entstehung und die zentralen Entwurfsgedanken erläutern. Dabei steht nicht die ausführliche theoretische Analyse im Vordergrund, sondern die visuelle und zeichnerische Darstellung der Architektur.

Der erste Band konzentriert sich auf die gebauten Projekte. Ohne einführende Texte werden Gebäude hier in Fotografien und Plänen vorgestellt, häufig ergänzt durch Modelle und Detailzeichnungen. Die Darstellung bleibt dabei bewusst zurückhaltend in einem klaren Layout: Großformatige Bilder wechseln sich mit Grundrissen, Schnitten und Fassaden ab. Die Texte sind knapp gehalten und beschränken sich meist auf kurze Projektbeschreibungen, wodurch die architektonische Logik vor allem über Zeichnung und Bild vermittelt wird.

Der zweite Band erweitert diesen Blick um Wettbewerbe, Studien und nicht realisierte Projekte. Gerade hier wird die Bedeutung der Zeichnung als Entwurfsinstrument besonders deutlich. Skizzen, Diagramme und Modellfotografien geben Einblick in die Entwicklung der Projekte und zeigen, wie stark die Arbeit des Büros von typologischen Untersuchungen und städtebaulichen Fragestellungen geprägt ist. Die Bildstrecken werden am Ende der Publikation durch kurze Essays und projektbezogene Texte ergänzt, die die jeweiligen Entwurfsideen kontextualisieren.

Der dritte Band schließlich rückt die theoretische und diskursive Dimension der Arbeit in den Vordergrund. Neben Projektdokumentationen finden sich hier längere Texte, unter anderem von Kersten Geers, die das Werk von Christ und Gantenbein in einen architekturtheoretischen Zusammenhang stellen. Diese Essays reflektieren Fragen von Typologie, Referenz und architektonischer Kontinuität und geben der Publikation eine zusätzliche Ebene.

Auffällig ist über alle drei Bände hinweg die klare und zurückhaltende Gestaltung. Zeichnungen, Modelle und Fotografien sind großzügig gesetzt und erhalten viel Raum auf den Seiten. Dadurch entsteht ein Lesefluss, der von kurzen Textpassagen wie von der visuellen Abfolge der Projekte geprägt ist. Die Bücher funktionieren so zugleich als Archiv, als Projektatlas und als Einblick in die Denkweise des Büros. **Adrian Krieg**

Christ & Gantenbein

Projects I-III

Drei Bände mit insgesamt 636 Seiten und zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 120 Euro

Verlag der Buchhandlung Walter und Franz König, Köln 2024

ISBN 978-3-7533-0601-8